Wanderung im Mittelalter und in der frühen Neuzeit

Mittelalter und frühe Neuzeit sind gekennzeichnet durch Probleme
im gesellschaftlichen Miteinander, dem *Fremden*.
Man denke z.B. an die Judenpogrome in ganz Europa.

Seit der Reformation und dem 30jährigen Krieg zwang das Prinzip
cuius regio eius religio (wessen Gebiet, dessen Religion)
immer wieder andersgläubige Gruppen ihre Heimat zu verlassen,
wenn sie an ihren Glauben festhalten wollten.
Dies traf zum Beispiel die Protestanten am Niederrhein,
die aus den katholischen Gebieten, wie das zur Pfalz gehörende Jülich,
vertrieben wurden.

Andererseits wurde die Anwerbung und Ansiedlung
von Glaubensflüchtlingen von einigen Landesherren,
wie in Preußen, seit dem 15. Jahrhundert intensiv betrieben.
Sie versprachen sich durch die Peuplierungspolitik Impulse
für ihre schwache Wirtschaft.
So wurden die in Frankreich verfolgten Hugenotten
von Preußen angeworben.
In der Folgezeit hatten sie einen bedeutenden Anteil
an der wirtschaftlichen Fortentwicklung Preußens.

Eine religiös motivierte Abwanderung fand ebenfalls
seit dem frühen 18. Jahrhundert
in die Vereinigten Staaten von Amerika statt.
Vor allem der von William Penn gegründete Staat Pennsylvanien
zog Menschen verschiedener protestantischer Richtungen an,
die in Religionsfreiheit ohne Repressalien leben wollten.

In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts setzte durch
Anwerbung von Glaubensflüchtlingen eine Wanderungsbewegung
aus den deutschen Staaten nach Osten ein.
Sie besiedelten Teile von Ungarn, Rumänien und Russland.
In der neuen Heimat pflegten sie die deutsche Sprache
und Kultur bis in heutige Zeit.